

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 86 (2008)
Heft: 3

Artikel: Vom Stallknecht zum Hitparadenstürmer
Autor: Keel, Gallus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Stallknecht zum Hitparadenstürmer

Ruedi Rymanns melancholisches Lied vom Schacherseppli ging den Menschen seit je ans Herz und wurde im letzten Dezember zum Schweizer Hit des Jahres gewählt.

Am 31. Januar wurde der Obwaldner 75-jährig. Ein Rückblick auf eine ungewöhnliche Karriere.

Von Gallus Keel

TeleZüri war da, TeleTell auch, die Schweizer Illustrierte sowieso, SF sogar in Begleitung von Moderator Sven Epiney, und auch das Aargauer Tagblatt fehlte nicht: Seit Ruedi Rymanns «Dr Schacherseppli» am 2. Dezember vom Fernsehpublikum zum Schweizer Hit des Jahres gewählt wurde und 1,4 Millionen Menschen zuschauten, als er vor der Kamera leise und gerührt allen dankte, die ihm die Stimme gegeben hatten, ist das Heimetli des Giswilers zum Treffpunkt der Medienleute geworden.

Der Obwaldner kann schlecht Nein sagen. «Einen Kafi gibt es bei uns natürlich immer», sagt er und lacht. Dieser heisst hier Kafi Cheli, ist sehr dünn, dafür umso promillehaltiger. Doch es folgt bald etwas, das «Boden» gibt. Ehefrau Hildi bittet inständig, man möge zugreifen. An der Aufschnittplatte tun sich auch Zeno Wolf, Vizepräsident des Zentralschweizerischen Jodlerverbands, und sein Freund Josef gütlich. Letzterer ist gerade auf Heimaturlaub. Vor dreissig Jahren wanderte er nach Kanada aus, bewirtschaftet heute in der Nähe von Quebec 170 Hektaren Land und besitzt achtzig Kühe. Per Losentscheid zur Emigration gezwungen wurden früher viele Obwaldner. Erst mit der Brünigstrasse und der Brünigbahn kam ein gewisser Aufschwung in die Region.

Auch Riodi, wie Ruedi Rymann hier heisst, hat einmal erwogen auszuwandern. Zwei Goldene Schallplatten glänzen an der Wand hinter seinem Rücken, als er sich erinnert. «Mit 20, 21 Jahren konnte ich nichts lernen, ich war ein Knechtli. Wir hörten, dass es drüben in Kanada fünf Franken die Stunde für einen Melker gab – fünfmal mehr als hier. Das hat einen schon gelockt.» Auch Grenzwächter in Basel zu werden, war nach der Rekrutenschule eine Idee. Mit ziemlich düsteren Bildern riet ihm ein Freund davon ab: Rymann in der



Der Chälenboden in Giswil im Kanton Obwalden. Hier wohnt Ruedi Rymann mit seiner Familie bereits seit fünfzig Jahren.

Grossstadt mitten in einer Chemiewolke drin, das durfte nicht sein...

Ruedi wurde Älpler. Und auf der Fluonalp geschah es. Er entdeckte seine Stimme, das Jodeln und Juitzen. Das älteste und wundervollste Musikinstrument sei der menschliche Kehlkopf, heisst es. Rymann hat nie ein anderes gespielt. Das Jodeln und Juitzen sei aus Zurufen weit auseinander lebender Menschen in den Bergen entstanden, heisst es. Mit einem Älplerkollegen jodelte Rymann um die Wette. «Auf beiden Seiten standen im Stall 15 Kühe, jeder melkte eine Reihe, und wir schauten, dass wir immer auf der gleichen Höhe waren und miteinander singen konnten», erinnert er sich. «Am Wochenende besuchten uns Freunde, auch junge Frauen, und es gab ab und zu ein Festli, an dem wir auftraten. Dann kamen die ersten Schallplatten von Jakob Ummel auf den Markt. Seine Stücke versuchten wir aus dem Stegreif nachzusingen.»

Ein Duo mit 25 Jahren Erfolg

Events, wie die Unterhaltung heute heisst, gab es damals wenige. Kirchenchor, Theatergesellschaft, Schwingen, Trachtenverein – Rymann machte überall mit und sang schon bald im Obwaldner Trachtenchorli mit Trudy Halter im Duett. Dieses Duo brachte es zu einiger Berühmtheit und hielt 25 Jahre lang, bis Rymanns Stimme altersbedingt tiefer wurde und nicht mehr mit der Frauenstimme harmonierte. Es war ein Duett, wie es in der Schweiz kein zweites gab, weil Ruedi als Mann die erste Stimme sang und Trudy als Frau die zweite. «Uf mis Bergli» und «Jetz wemmer äis jedälä» sind bekannte Stücke der beiden.

Bei ihrem ersten gemeinsamen Auftritt am Zentralschweizerischen Jodlerfest 1960 in Willisau wurde Rymann als Solist vom Kampfgericht folgendermassen bewertet: «Der Jodler hat eine schöne Stimme. Es wäre schade, wenn sie durch vermehrtes Vibrieren Operetten-



charakter annähme und ihre Natürlichkeit verlieren würde.» Im gleichen Jahr wurde der Jodlerclub Giswil gegründet, in dem Rymann als Vorjodler den Ton angab.

Die erste Eigenkomposition des Obwaldners war ein Kiltlied, eines der Schmachtlieder, die die Burschen vor dem Fenster der Umschwärmen singen. «Ds Emmeli und der Franz» heisst

Ruedi Rymann, der Ur-Obwaldner und in der ganzen Schweiz bekannte Jodler, möchte mit keinem anderen tauschen.

es. Rymanns persönliche Liebesgeschichte hat andere Namen: ds Hildi und dr Riodi. Rymann und Hildi Durrer, auch sie aus ärmlichen Verhältnissen, heirateten 1958, und seither wohnen die beiden im Chälenboden. Hier wurden fünf Töchter und als Nesthäkchen ein Sohn gross.

Die ganze Geschwisterschar hat einiges vom Vater mitbekommen. «Die zwei Kleinen», wie

sie Rymann nennt, also Annemarie Berchtold und Silvia Rindlisbacher, sind in Jodlerkreisen ein Begriff. Jodeln sie gar unter dem Markenzeichen Geschwister Rymann, so gibt es nichts mehr zu verbergen. Im Chälenboden ist für Riodi das Zentrum der Heimat. In Grossstädten im Ausland – «oft hat mich Fernsehmoderator Wisel Gyr irgendwohin mitgeschleppt» – packte ihn nicht selten zehrendes Heimweh.

«Es gibt wenige Abende in meinem Leben, an denen ich nicht gejodelt habe», sagt Rymann, der heute bei den Giswiler Jodlern zwar nicht mehr aktiv mitmacht, aber natürlich zu deren Ehrenmitglied ernannt wurde. Seine Stimme ist schwach geworden, und dass mit Playback-Technik nachgeholfen wird, wie am 2. Dezember im Fernsehstudio, das ist ihm nicht geheuer. Überhaupt: Es ist eine seltsame Geschichte rund um diesen Schacherseppli. Das Lied hat Rymann nicht selber geschrieben, er hat es nur neu arrangiert. Seit er es gesungen hat, «fällt es jedoch kaum mehr einem andern ein, es auch zu singen».

«Dr Schacherseppli» war ein Radioerfolg

Rymann wurde vor allem als Jodler bekannt, doch im «Schacherseppli» wird gar nicht gejodelt. «Schön, dass mein Erfolg am Fernsehen nun der Volksmusik zugute kommt», freut er sich, «aber mit einem Jodelli wäre ich längst nicht auf Platz eins gelandet.»

Rymann lächelt verlegen: Weit über zweihundert Glückwunschbriefe flatterten nach der Fernsehsendung in den Briefkasten im Chälenboden. Er hat Dankeszeilen drucken lassen, aber seine Frau Hildi hat die Umschläge alle schön von Hand angeschrieben. Das hat viele Abende gedauert.

Dabei kam das melancholische Lied vom Seppli 1978 lediglich als Füller auf eine Langspielplatte, ging den Menschen jedoch so nahe ans Herz, dass es in Radiosendungen ständig gewünscht wurde. «Das war auch die Zeit», erklärt Rymann, «als in jeder Beiz praktisch



Rymanns Biografie mit Musik-CD

Die Zeitlupe und der Verlag Stubete offerieren Ihnen die Biografie «Ruedi Rymann und der Schacherseppli» samt der CD «Rund umä Riodi» zu einem Sonderpreis: Statt 50 Franken zahlen Sie für Buch und CD nur 30 Franken (plus CHF 7.– Versandkosten). Die Biografie von Paul Am Acher aus dem Jahr 2002 umfasst 280 Seiten mit vielen Farbbildern. Auf der CD finden Sie eine Auswahl von Rymann-Stücken – darunter selbstverständlich auch den «Schacherseppli»!

Bestelltalon unten.

zwei Musikautomaten standen. Da waren «Dr Schacherseppli» und «Dr Gemsjäger», der übrigens ganz von mir ist, halt ständig zu hören.»

Viel Leidenschaft hat der 75-Jährige ins Jodeln gesteckt – viel Geld gemacht hat er damit aber nicht. Die Leute würden sich ganz falsche Vorstellungen machen, findet Rymann. Viele glaubten, allein ein Fernsehauftritt mache schon reich. «Inklusive Spesen gab es 600 Franken», erzählt er. Die Auflagen bei Jodelträchtigen seien zudem sehr klein. Sein Einkommen besteht heute denn auch zur Hauptsache aus der AHV-Rente eines Beamten. Denn Rymann war jahrzehntelang kantonaler Wildhüter – und viele Lieder entstanden in freier Wildbahn. In Obwalden waren die Dienstwege damals kurz, und sein direkter Chef war der Regierungsrat persönlich. Für diesen war das recht praktisch. «Riodi, muesch am halb eis i Krone», hieß es etwa, wenn hoher politischer Besuch kam. Rymann ist fast ausnahmslos vor allen Bundesräten der letzten Jahrzehnte aufgetreten.

Jetzt ist der alte Herr müde, seine Kräfte haben nachgelassen, und er verbirgt es nicht. Auch Holzspalten ist anstrengender geworden. «Dass es hier drin warm ist, dafür bin aber immer noch ich zuständig», sagt er schmunzelnd. Vor zwei Jahren verlor er 15 Kilo Gewicht, was der Arzt im ersten Moment zwar lobenswert fand, dann aber bald als bedenklich einstuft.

Inzwischen kennt Rymann die Wahrheit, er hat Leberkrebs und muss regelmässig nach Luzern zur Chemotherapie. Die Ironie des Schicksals will, dass es in seinem Erfolgslied just um die Schwelle ins Jenseits geht. «Dia arme und verlassne Lyt müens schön im Himmel ha», sagt Petrus tröstend dem Schacherseppli. So endet der Hit.

Ruedi Rymann, der achtfache Grossvater, wird über sein Leben nie klagen, er hat es gegessen. «Ich habe keine Angst vor dem Tod», wirft er ein, aber er wünscht sich, «dass ich am Schluss nicht noch drei Monate an die Diele starren muss».

Bestelltalon

Exemplare

Biografie «Ruedi Rymann und der Schacherseppli» mit der CD «Rund umä Riodi»
Leserpreis CHF 30.–, plus CHF 7.– Verpackung und Versandkosten.

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Bitte Adresse eintragen und den Talon senden an:

Zeitlupe, Leserangebot, Postfach 2199, 8027 Zürich

Telefon 044 283 89 13, Fax 044 283 89 10,

Mail info@zeitlupe.ch

Preise inklusive MwSt.

3/2008 Lieferung und Verrechnung über den Verlag Stubete.